

## Kleiner Beitrag

Inga Mai Groote (Fribourg)

### Scheins Geist aus Trosts Händen: (Wieder-)aufgefundene Musica poetica-Schriften von Johann Hermann Schein und Michael Altenburg<sup>1</sup>

Zu den bekannteren „Phantomtexten“ der Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts gehört wohl die Schrift des Leipziger Thomaskantors Johann Hermann Schein über die *Musica poetica*, die *Lehren so einem Incipienten in der Musica Poëtica (wie sie genennet wirdt) fürnemlich zu wissen von nöthen*. Ihre Existenz wird von Johann Mattheson zweimal en passant erwähnt, einmal im Bestand der Bibliothek des Organisten Valentin Bartholomäus Haußmann (1678–nach 1740), einmal im Besitz des Kantors Stephan Otto (1603–1656).<sup>2</sup> Wie für andere von Komponisten und Kantoren stammende, aber nicht zum Druck gekommene Kompositionslehren aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war bislang keine Quelle bekannt, die den Wortlaut überlieferte.<sup>3</sup> In der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel ist nun aus dem Bestand der Bibliothek des Juristen und Organisten Johann Caspar Trost des Älteren (1616/17–1676) ein Sammelband erhalten,<sup>4</sup> der mehrere musiktheoretische Drucke und einen handschriftlichen Teil umfasst, in dem Scheins Schrift ebenso wie eine bislang gänzlich unbekannt Abhandlung von Michael Altenburg überliefert sind.<sup>5</sup>

Raphael Georg Kiesewetter referierte 1829,<sup>6</sup> dass ein in der Sammlung Poelchau in Berlin vorhandenes Manuskript eventuell einen Traktat Scheins überliefern könne (D-B Mus. ms. theor. 1350). Dieses enthält allerdings keine Erwähnung eines Autornamens oder

- 1 Die Recherchen zu diesem Beitrag wurden unterstützt durch ein Stipendium der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.
- 2 Vgl. Johann Mattheson, *Grundlage einer Ehrenpforte, woran der Tüchtigsten Capellmeister, Componisten, Musikgelehrten, Tonkünstler etc. Leben, Wercke, Verdienste etc. erscheinen sollen*, Hamburg 1740, S. 106 u. 243; möglicherweise könnte es sich sogar um zwei Texte handeln, da für die Schrift im Besitz Haußmanns ein lateinischer Titel („manuductio ad Musicam poeticam“) angegeben wird. Für eine Diskussion der Hinweise auf Scheins Text vgl. Gregory S. Johnston, *Johann Hermann Schein and 'musica poetica': a Study of the Application of Musical-rhetorical Figures in the Spiritual Madrigals of the 'Israels-brünnlein' (1623)*, M.A. thesis, Vancouver B.C., 1982, S. 17–20.
- 3 Zur Problematik der handschriftlichen Überlieferung der Kompositionslehren des 17. Jahrhunderts vgl. Werner Braun, *Deutsche Musiktheorie des 15. bis 17. Jahrhunderts. Zweiter Teil: Von Calvisius bis Mattheson (= Geschichte der Musiktheorie, 8/2)*, Darmstadt 1994, v. a. S. 20–36.
- 4 Die Rekonstruktion und Erforschung der Bibliothek von Johann Caspar Trost sind derzeit Gegenstand des Forschungsprojektes „Frühneuzeitliche Gelehrtenbibliotheken“ an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, das von Dr. Dietrich Hakelberg im Forschungsverbund Marbach – Weimar – Wolfenbüttel durchgeführt wird: [www.mww-forschung.de/forschungsprojekte/autorenbibliotheken](http://www.mww-forschung.de/forschungsprojekte/autorenbibliotheken). Herrn Hakelberg sei an dieser Stelle herzlich für seine Bereitschaft zur Kooperation bei diesem Projekt gedankt.
- 5 D-W 14 Musica Helmst. (4).
- 6 Raphael Georg Kiesewetter, „Nachricht von einem bisher unangezeigten Codex aus dem XVI Jahrhundert“, in: *Allgemeine musikalische Zeitung*, Nr. 45 (1830), 10.11.1830, Sp. 725–737, zur fraglichen

sonstige Hinweise auf eine tatsächliche Urheberschaft Scheins, und der Text stimmt nicht mit dem in der namentlich zugewiesenen Wolfenbütteler Quelle überein. Die Wolfenbütteler Handschrift wurde wegen ihrer Überlieferung in einem Band aus der Trost-Bibliothek bislang Johann Caspar Trost d. Ä. als Autor zugewiesen und als dessen „Musiktraktat“ aufgefasst.<sup>7</sup> Der Schreiber lässt sich indessen als sein Vater Caspar Trost (1589–1651), Organist, Kastenschreiber und Depositor in Jena, identifizieren. Es handelt sich demnach um bereits von Caspar Trost zusammengestellte Texte. Die Handschrift besteht, wie an den Überschriften erkennbar ist, aus drei verschiedenen Teilen. Der erste beginnt mit dem Motto „Deo duce et auspice Deo“ und ist betitelt „De musica“ (fol. 1r–7r); der zweite trägt die Überschrift „Etlliche Lehren so einem Incipienten in der Musica Poetica (wie sie genennet wird) fürnemlich zu wissen von nöthen, aufgesetztet, von Johann: Hermano Schein“ (fol. 7v–12v); am Ende stehen „Principal Cadentien von allen 12. Modis“ sowie „Exempla auf die 12. Tonos, ♯ duraliter vnd ♭ mollariter“ (fol. 13r–14v).

Es handelt sich daher um eine Kompilation verschiedener Texte, deren zweiter Teil eine Abschrift von Scheins Text sein muss, dessen Titel hier in Übereinstimmung mit dem überlieferten Wortlaut für das berichtsweise bekannte Exemplar Ottos erscheint.<sup>8</sup> Auch der erste Teil dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit kein Werk von Caspar Trost selbst sein, da am Ende eine Autorennennung steht: „M. Michaëlis Altenburgij Past: Sömmerdani“, der Text also dem aus Alach stammenden, zunächst als Kantor, dann in Tröchtelborn und ab 1622 in Sömmerda als Pfarrer tätigen Michael Altenburg zuzuweisen ist. Von diesem sind heutzutage nur noch wenige Kompositionen bekannt (darunter die Sammlung *Gaudium christianum* anlässlich des Reformationsjubiläums 1617), aber immerhin soll Michael Praetorius ihm seine Söhne zur musikalischen Ausbildung anvertraut haben.<sup>9</sup> Obwohl Altenburg die längste Zeit seines Lebens im Hauptberuf als Pfarrer tätig war, ist es angesichts dieses ausgeprägten Musikinteresses durchaus plausibel, dass auch er eine kleine Lehrschrift verfasste, die ungedruckt blieb, aber in Manuskriptform in Umlauf kam. Die Kadenz- und Modusexempel ihrerseits stimmen mit den im Rahmen von Jan Pieterszoon Sweelincks „Compositions-Regeln“ überlieferten überein, verweisen also ebenfalls auf einen handschriftlich zirkulierenden Bestand an Lehrtexten.<sup>10</sup> Im Unterschied zu den Quellen der Sweelinck-Schüler sind allerdings bei Trost die Normal- und transponierte Form der

---

Handschrift Sp. 736 (der Text wird mit der bei Mattheson erwähnten *Manuductio* in Verbindung gebracht).

7 Vgl. Daniela Garbe, *Das Musikalienrepertoire von St. Stephani zu Helmstedt. Ein Bestand an Drucken und Handschriften des 17. Jahrhunderts*, Bd. 1 (= *Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung* 33), Wiesbaden 1998, S. 126.

8 „[Die Schrift Ottos hat einen Anhang] unter dem Nahmen ‚Etlliche Lehren, so einem Incipienten in der Musica poetica, wie sie genennet wird, vornehmlich zu wissen von nöthen, von Johann Hermann Schein“, Mattheson, *Ehrenpforte*, S. 243.

9 Zu ihm v. a. Ludwig Meinecke, „Michael Altenburg: ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Kirchenmusik“, in: *SIMG* 5 (1903–4), S. 1–45; Markus Rathey, „Gaudium christianum. Michael Altenburg und das Reformationsjubiläum 1617“, in: *Schütz-Jb* 20 (1998), S. 107–122, sowie Frank Boblenz, „Zum musikalischen Schaffen des Sömmerdaer Pfarrers Michael Altenburg im Jahre 1637“, in: *Sömmerdaer Heimathefte* 12 (2000), S. 38–48.

10 Vgl. Jan P. Sweelinck, *De „Compositions-Regeln“*, hrsg. von H. Gehrmann, s-Gravenhage/Leipzig 1901 (*Werken van Jan Pieterszn. Sweelinck* 10), S. 41; zur Überlieferung des Textes vgl. Ulf Grapenthin, „The Transmission of Sweelinck’s Compositions Regeln“, in: *Sweelinck Studies. Proceedings of the International Sweelinck Symposium, Utrecht 1999*, hrsg. von Pieter Dirksen, Utrecht 2002, S. 171–198.

Exempla jeweils zusammengefasst, und die Zuweisung von Charakteristika an einzelne Modi zeigt einige Differenzen.

Die verschiedenen handschriftlichen Teile konstituieren damit eine kohärente Kompilation von Texten unterschiedlichen Inhalts, bei der Caspar Trost auf Autoren seines eigenen Umfelds zurückgriff. In seiner Gesamtheit dokumentiert der Band auf jeden Fall das Interesse eines professionellen Musikers an Lehrschriften verschiedener Art sowie die große Bedeutung der handschriftlichen Überlieferung für das Musikschrifttum im frühen 17. Jahrhundert. Inhaltlich zeigen die beiden theoretischen Texte dabei deutliche Einflüsse der von Sethus Calvisius in Leipzig ausstrahlenden Lehrtradition, aber auch einige sehr individuelle Aspekte. Eine ausführlichere Untersuchung der Abhandlungen in inhaltlicher Hinsicht und vor dem Hintergrund ihres Überlieferungszusammenhangs in einer Privatbibliothek nebst einer Edition der Texte erscheint in Kürze.<sup>11</sup>

---

11 Inga Mai Groote und Dietrich Hakelberg, *Circulating Musical Knowledge in Early 17th-Century Germany: Musica poetica Treatises by Johann Hermann Schein and Michael Altenburg in the Library of Johann Caspar Trost* (erscheint in: *Early Music History* 35/2016).